

Merseburger Kreis- u. Tageblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)
nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illust. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anstängern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Postbefreiung 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Sonntags von 7-1 Uhr geöffnet. — Druckarbeiten der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die gewöhnliche Fortsetzung oder deren Raum 15 Pf. für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf.
Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Befragen nach Uebersicht.

Bekanntmachung.

Der Buchhalter Wilhelm Fischer zu Delitz am Berge ist zum Stellvertreter des Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Delitz am Berge im Kreise Merseburg ernannt worden. [46]

Magdeburg, den 8. Februar 1896.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen. J. V. Davidsohn.

Rekruten-Musterung.

Die diesjährige Rekruten-Musterung findet für den Kreis Merseburg:
den 10., 11., 12., 13., 14., 16., 17. und 18. März er.,
und zwar in folgender Ordnung statt:
den 10. März, früh 8 Uhr in Lügen im Gasthose „zum roten Löwen“ für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Rügen, Alttrausnitz und Tenbitz;
den 11. März, früh 8 Uhr in Lügen im Gasthose „zum roten Löwen“ für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Delitz a S und Großgörschen und für die Stadt Lügen;
den 12. März, früh 7^{1/2} Uhr in Schönbüch in „Rathhause“ für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Rodewitz, Kleinliebmann, Wehlitz und Altsherbis und für die Stadt Schönbüch;
den 13. März, früh 7^{1/2} Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Stadt Merseburg;
den 14. März, früh 7^{1/2} Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Städte Lauchstedt und Schafstedt und die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Neuschau und Dürrenberg;
den 16. März, früh 7^{1/2} Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Niederelbicaun, Großgrasendorf, Wallendorf, Frankleben und Spergau.
den 17. März, früh 7^{1/2} Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke nach alphabetischer Ordnung.

Demgemäß weise ich die Magistrate, die Herren Amtsvorsteher und Ortsrichter an, alle diejenigen Militärschlichter, welche noch keine definitive Entscheidung erpalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeiten befreit, sofort hier von in Kenntnis zu setzen und sich mit ihnen an den obigen Terminen in bisheriger Art pünktlich zu stellen. Die Gutsvorsteher können von persönlichen Erscheinungen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Kontrolle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen unentschuldig ausbleibende Orts- u. Behörden wird mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden.

Nach § 62, 1 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 erfolgt die **Beurteilung der Militärschlichtigen durch die Ortsbehörden.**

Den Magistrate, Orts- und Gutsbehörden wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammtrollen, die von den Orts- u. Behörden zu führen und auszuverahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher im Orte befindlichen Militärschlichtigen zugehen. Nach diesem Verzeichnisse sind die Mannschaften von den Orts- u. Behörden zu beordern resp. anzuweisen, am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen mit reinewaschenen Körper und reinem Hemd zur Musterung zu erscheinen. Die obigen Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Verzeichnisse dienen sollen, sind sorgfältig aufzubewahren und durch die Orts- u. Vorsteher am Musterungstage früh 8 resp. 7^{1/2} Uhr im ausseesamtlichen abzugeben, um hiernach die Mannschaften ordnen zu können. Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus notwendig.

Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur die in diesseitigen Kreise wohnenden Militärschlichtigen zu beordern sind, während für die inzwischen verstorbenen Mannschaften eine Ordre nicht auszufertigen ist. Mannschaften, welche an Epilepsie leiden, haben dies durch 3 Zeugenaussagen, welche von einer Besondere protokolllär aufgenommen und an Endbestatt abgegeben werden, zu beweisen und diese Besondere im Musterungstage vorzulegen.

Alle Reklamationen müssen auf die vorgeschriebenen Formulare geschrieben werden. Derselben sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig und vollständig begutachtet bis zum

27. Februar er.

in duplo an mich einzureichen, ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß gemäß § 33 der Wehrordnung Reklamationen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungstage oder bei Gelegenheit derselben anbringen und daß spätere Reklamationen nur insoweit zur Berücksichtigung gelangen dürfen, als die Beranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.

Die Mütter resp. Mütter derjenigen Pflichten, welche eine Reklamation eingereicht haben, müssen im Musterungstermine rechtzeitig erscheinen, um die eventuelle Arbeitsunfähigkeit derselben feststellen zu können. Das Nichterscheinen der Beteiligten ist ein Grund zur Verwerfung der Reklamation.

Den 8. Tag des Erscheinungstages also den 18. März, findet die Vorlesung im „Thüringer Hofe“ hier statt. Wer selbst keine Vorlesungsnummer ziehen will, muß an diesem Tage nochmals vor der Ersatz-Commission erscheinen.

Da während der Musterung gleichzeitig auch das Classifications-Geschäft der Reserve, der Landwehr und des Landsturms I. und II. Aufgebots, sowie der der Ersatz-Reserve angehörigen Mannschaften abgehandelt wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Wahlmachung ebenfalls bis

27. Februar er.

in doppelten Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formulare gehörig begutachtet bei mir einzureichen.
Merseburg, den 17. Februar 1896. Der Königliche Landrath. Weidlich.

* Politischer Kleinmuth.

Raum hat der sächsische Landtag durch seine Forderung einer Wahlreform nach preussischem Muster Beweise reicher Thätigkeit und politischer Einsicht gegeben, so sinkt auch schon wieder einzelnen Politikern von Ansehen der Wahl des Landtags. Die Socialdemokratie weiß ganz genau die Wirkung ihrer Parvenüen auf das deutsche Bürgerthum zu schätzen. Es giebt immer Leute die sich durch ihre „fittliche Entrüstung“ einschleichen lassen, und so hat auch der von Bebel entfachte Aufstand gegen die angebliche „Wahlentziehung“ des sächsischen Volkes Stimmen

aus nationalem Lager, darunter die des Leipziger Professors Sohmn, des bekannten Vertreters des bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstage, gegen die Wahlreform gewandt. Sogar nennt sie ein Unglück für das Vaterland, da sie das Wahlrecht der Urwähler dritter Klasse praktisch bedeutungslos mache, also entwerfe; die Massen betrachten ihr Wahlrecht mit Grund als ein Mittel zur Verbesserung ihrer geschäftlichen Lage und als Entschädigung für ihre Wehr- und Steuerpflicht; die Reform vereitelt die aber.

Nur mit Bedauern wird man von dieser egoistischen Beweisführung Kenntnis nehmen. Sie ist durch und durch unhaltbar. Zunächst tritt

Prof. Sohmn, wenn er das Wahlrecht für einen Gegenstand der Wehr- und Steuerpflicht erklärt. Dies beiden Verpflichtungen sind die unauflösbaren Verbindungen für die Möglichkeit der freien Erziehung eines modernen Kulturstaates und werden voll und ganz aufgehoben durch den Schicksal, welchen der Staat dem Staatsbürger zur Aufrechterhaltung seiner freien Persönlichkeit im bürgerlichen Erwerblichen gewährt. Das Wahlrecht ist ein politisches Recht. Es hat ein freies Staatsrecht und die Anerkennung der persönlichen Freiheit des Bürgers in ihm zur Voraussetzung. Es ist die Befähigung des freien Mannes zur Anteilnahme an der gesetzlichen Ordnung des öffentlichen Gemeinlebens, damit sie dem praktischen Bedürfnis der Gemeinschaft möglichst angepaßt werden kann. Insofern ist es ein Faktor der Erhaltung der staatlichen Rechtsordnung, als solcher aber ein Recht, dem überall die zwingende Pflicht gegenübersteht, nicht einseitig die Rechte einzelner zu regeln, sondern die Rechte aller Volksschichten und zwar nach ihrer geschichtlichen Entwicklung zu berücksichtigen.

Die Harmonie aller im Volksleben mit einander einwirkenden Kräfte ist die unabweisliche Forderung der politischen Erneuerung. Die Kräfte ändern sich aber sehr verschiedenartig und haben für die Staatswohlthat eine ganz verschiedene Bedeutung.

Es ist für die Staatsgemeinschaft keineswegs belanglos, welchen Grad von Leistungsfähigkeit die Productivität einzelner Berufsstände erreicht. Auf der fortschreitenden Entwicklung dieser Productivität beruht der Kulturfortschritt der Staaten. Es liegt daher im dringenden Interesse der Gesamtheit, daß die materiellen und ideellen Productivkräfte eine besondere Berücksichtigung und Pflege erhalten, damit sie ein nie verlassener Quell der Staatswohlthat bleiben.

Die Aufhebung des Wahlrechts nach dem Grade der Leistungsfähigkeit der einzelnen Volksschichten für die Gesamtheit ergiebt sich darnach geradezu von selbst. Das allgemeine Wahlrecht, welches nur die nackte Hölz der Wähler in Betracht zieht, wirkt dem harmonischen Wechselverhältnis zwischen den einzelnen Volksschichten direkt entgegen. Es begünstigt die Vorherrschaft einzelner und noch dazu der geistig und sittlich niederen Volksschichten; es wirkt also nicht staats-erhaltend, sondern staatszerstörend.

Offenlich werden die Herren in Sachsen dem Gebote der politischen Vernunft mehr Raum geben, als den ängstlichen Erwägungen des Professors Sohmn. Er fürchtet aus der sächsischen Wahlreform eine Stärkung der Socialdemokratie; eine solche würde sie niemals mehr gewinnen, wenn die bürgerlichen Parteien gleich bei jedem Socialdemokratischen Entwürfs- Ausdruck die Finte ins Korn werfen wollten. In Sachsen erfolgrichtig, würde die Socialdemokratie sich auch bald an dem preussischen Wahlrecht versuchen.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung vom 21. Februar
Am Freitag wurde die dem Reichstage vorgelegene Resolution über die Wehr- und Steuerpflichten des Reichs nach dem Entwurfe des Reichsministeriums erörtert. Abg. Singer (Hog.) bewies, dass die Wehr- und Steuerpflichten des Reichs nach dem Entwurfe des Reichsministeriums erörtert. Abg. Singer (Hog.) bewies, dass die Wehr- und Steuerpflichten des Reichs nach dem Entwurfe des Reichsministeriums erörtert. Abg. Singer (Hog.) bewies, dass die Wehr- und Steuerpflichten des Reichs nach dem Entwurfe des Reichsministeriums erörtert.

Preussischer Landtag. Abgeordnetensitzung.

21. Sitzung vom 21. Februar.
Am Freitag wurde die Beratung des Etats des Reichsministeriums für den Reichstag fortgesetzt. Es kam zu einer längeren Debatte über die gewöhnlichen Unterhaushaltsstellen, für welche die Wsg. von Schenkendorf (natl.) und Bachmann (natl.) größere Aufwendungen gemacht und verschiedene Reformen durchgeführt werden sollten. Minister von Bötticher (natl.) verwies auf den Etat des Reichsministeriums für den Reichstag, worin die Wsg. von Schenkendorf (natl.) und Bachmann (natl.) größere Aufwendungen gemacht und verschiedene Reformen durchgeführt werden sollten. Minister von Bötticher (natl.) verwies auf den Etat des Reichsministeriums für den Reichstag, worin die Wsg. von Schenkendorf (natl.) und Bachmann (natl.) größere Aufwendungen gemacht und verschiedene Reformen durchgeführt werden sollten.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser wohnte am Donnerstag Abend dem Festmahle des Brandenburgischen Provinziallandtages im Englischen Hause in Berlin bei. Der Monarch gedachte der Thaten des großen Jahres und besonders der Brandenburg in demselben und sprach die Hoffnung aus, daß mit Patriotismus und Vaterlandsliebe auch die heutigen schweren Zeiten glücklich werden überdauern werden. Der Kaiser unterhielt sich mit vielen anderen anwesenden Herren, besonders mit dem großen Herrn v. Venos, — Kaiser Wilhelm ist am Freitag früh 9 Uhr in Rügenberg eingetroffen und am Wahrschloß von Großherzog und dem Großherzog empfangen worden. Die Garnison hatte auf dem Wege zum Schloße Aufstellung genommen. Am 10^{ten} Uhr reiste der Kaiser nach Wilhelmshaven weiter, woselbst die Ankunft eine Stunde später erfolgte. Zum Empfang waren erschienen der kommandirende Admiral v. Knorr, der Chef der Marineverwaltung, Vizeadmiral Balois, Vizeadmiral Köster und Kontradmiral Vödemann. Der Monarch begab sich unter dem Jubel einer zahlreichen Menschenmenge im eigenen Wagen nach dem Gezeirshausen und nahm dort die Vereidigung von 550 Rekruten der 2. Marinebrigade und der 2. Werftdivision vor. Während der Einparade hatten die übrigen Truppen vor ihren Baracken und auf dem Torpedo-Gezeirshausen Aufstellung genommen. Später fand ein Frühstück im Fischerhof statt, und sodann wurde eine Fahrt zur See gemacht, wo Er. Majestät die Reichsgeschiffe „Gella“ und „Erz-Prinzessin“ besichtigte. Bei der Vereidigung hielten Anreden der evangelische Oberprediger Göbel und der katholische Oberprediger Weismann; die Eidesformel sprach Lieutenant Vertram. Nach einer kurzen Ansprache des Kaisers brachte der Marineinspector ein Hoch auf den obersten Seeherrn aus.

Mit dem Austritt aus der Landesliste befähigte sich eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Berliner Versammlung, in der u. a. Hooprediger A. D. Söder das Wort nahm, um vor Ueberlegungen bei einem derartigen Schritt zu warnen. Die Versammlung verlief verhältnismäßig ruhig. Die seit 1870 alljährlich im Februar nach Schönberg in Westpreußen berufene Landtag des Fürstenthums Rügenburg war diesmal zum 27. Male beschlußfähig, da die Vertreter der Bauerschaften wiederum nicht erschienen waren. Es liegt hier bekanntlich ein Konflikt vor.

Die Margarine-Kommission des Reichstages hat am Freitag die zweite Beratung des Gegenwurfs in Angriff genommen. Der Zusatz von Benzolophthalen zur Margarine ist gemäß dem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes wieder geschrieben worden. Im übrigen ist die Vorlage im Wesentlichen unanändert geblieben. Sie wird in der nächsten Woche an des Reichstages-Premium zurückgelangen und zusammen mit dem Bericht über den unlauteren Wettbewerb und die Veränderung der Gewerbeordnung wohl noch vor Oftern zur Annahme kommen.

Mit dem gesetzlichen Schutz der Bauhandwerker gegen den Bauhauwinder geht man im Königreich Sachsen zuerst praktisch vor. Den Rammern ist bereits ein entsprechender Gegenwurt vorgelegt worden.



Zur Arbeiterbewegung. Der Konfessionskreis in Berlin am Freitag... Die Arbeiterbewegung in Berlin... Konfessionskreis... Arbeiterbewegung... Berlin... Freitag... Konfessionskreis... Arbeiterbewegung...

Magnahmen zu Gunsten der Konfessionsarbeiterinnen.

Es heißt die Absicht, die Vorschriften der §§ 135 bis 139b der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen, welche gegenwärtig nur für Fabriksbetriebe gelten, auch auf die Werkstattarbeiten Anwendung zu bringen...

franken Fürsten lauten nicht ganz befriedigend. Gestern Abend waren die Krankheitserscheinungen geistiger und beeinträchtigt der Zustand des Patienten nicht mehr fern der Hoffentlichkeit...

Stadt und Umgebung.

(Beiträge für den lokalen Teil sind im willkommenen Mitteltagebuche hier mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 22. Februar 1896. Die Absicht des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, die Kirchen-Verordnungen für die Provinz Sachsen zu erneuern...

Die letzten Versammlungen des Provinzialparlamentes in diesem Jahre sind am 18. und 19. Februar abgehalten worden. Das Provinzialparlament hat sich am 18. Februar 1896 in seiner 116. Sitzung versammelt...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 19. Februar in ihrer 117. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 20. Februar in ihrer 118. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 21. Februar in ihrer 119. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 22. Februar in ihrer 120. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 23. Februar in ihrer 121. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Bemerkte Nachrichten.

(Münchener Post) Im Wald 3 soll wieder unter dem Vorzeichen der Kaiserin ein großer Wintersturm kommen...

(Hamburgische Nachrichten) Der Reichstag hat am 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Dr. Alexander Kappeler für ein geistliches Mitglied bestätigt...

(Hamburgische Nachrichten) Der Reichstag hat am 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Dr. Alexander Kappeler für ein geistliches Mitglied bestätigt...

(Hamburgische Nachrichten) Der Reichstag hat am 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Dr. Alexander Kappeler für ein geistliches Mitglied bestätigt...

(Hamburgische Nachrichten) Der Reichstag hat am 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Dr. Alexander Kappeler für ein geistliches Mitglied bestätigt...

(Hamburgische Nachrichten) Der Reichstag hat am 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Dr. Alexander Kappeler für ein geistliches Mitglied bestätigt...

(Hamburgische Nachrichten) Der Reichstag hat am 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Dr. Alexander Kappeler für ein geistliches Mitglied bestätigt...

(Hamburgische Nachrichten) Der Reichstag hat am 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Dr. Alexander Kappeler für ein geistliches Mitglied bestätigt...

(Hamburgische Nachrichten) Der Reichstag hat am 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Dr. Alexander Kappeler für ein geistliches Mitglied bestätigt...

(Hamburgische Nachrichten) Der Reichstag hat am 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Dr. Alexander Kappeler für ein geistliches Mitglied bestätigt...

(Hamburgische Nachrichten) Der Reichstag hat am 22. Februar die Wahl des Abgeordneten Dr. Alexander Kappeler für ein geistliches Mitglied bestätigt...

Wurde daher wegen Verhinderung des Bundesrates nicht am 21. Februar, sondern am 22. Februar 1896...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 23. Februar in ihrer 122. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 24. Februar in ihrer 123. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 25. Februar in ihrer 124. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 26. Februar in ihrer 125. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 27. Februar in ihrer 126. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 28. Februar in ihrer 127. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 29. Februar in ihrer 128. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 30. Februar in ihrer 129. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 31. Februar in ihrer 130. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 3. März in ihrer 131. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 4. März in ihrer 132. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 5. März in ihrer 133. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 6. März in ihrer 134. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 7. März in ihrer 135. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 8. März in ihrer 136. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 9. März in ihrer 137. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 10. März in ihrer 138. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 11. März in ihrer 139. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Die Provinzialparlamentarier haben sich am 12. März in ihrer 140. Sitzung versammelt. Die Verhandlungen wurden mit der Besprechung der Provinzialhaushaltsrechnung für das Jahr 1896/97 geschlossen...

Parlamentarische Nachrichten.

Aus dem Reichstage. Die Parteiführer des Reichstages haben sich am 22. Februar in der Reichstagskammer vereint...

Nicht mit dem Kopf durch die Wand.

Wenn man genau berechnen könnte, wie viel Geld durch die Arbeitsverhältnisse in den letzten fünfzehnzig Jahren für die Arbeiter verloren gegangen ist...

Die Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung in Berlin am Freitag... Die Arbeiterbewegung... Berlin... Freitag... Arbeiterbewegung...

Die Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung in Berlin am Freitag... Die Arbeiterbewegung... Berlin... Freitag... Arbeiterbewegung...

Die Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung in Berlin am Freitag... Die Arbeiterbewegung... Berlin... Freitag... Arbeiterbewegung...

Provinz und Umgebung.

Salze, 21. Febr. Gestern früh hat sich der Sergeant Weigert der 10. Compagnie des hier garnisonierten 36. Regiments in der Arzneykammer erhängt...

Salze, 22. Febr. Wie wir bereits mittheilten, hat die Wahlprüfungskommission des Reichstags die Wahl des Abg. Dr. Alexander Meyer für ungültig erklärt...

Naumburg, 21. Februar. Ein peinliches Vorkommniß ereignete sich in der letzten Sitzung unserer Stadtkonferenz...

Salze, 20. Februar. Am Dienstag Abend, kurz vor 11 Uhr wurde wieder einmal eine feurige Erschütterung wahrgenommen...

Wettin, 21. Febr. Der des Raubmordes an dem Rentbanker Büttcher verdächtige Elektriker Fring kommt am 9.-12. März vor die Schwurgerichte...

Salze, 21. Febr. Der des Raubmordes an dem Rentbanker Büttcher verdächtige Elektriker Fring kommt am 9.-12. März vor die Schwurgerichte...

Salze, 21. Febr. Der des Raubmordes an dem Rentbanker Büttcher verdächtige Elektriker Fring kommt am 9.-12. März vor die Schwurgerichte...

Salze, 21. Febr. Der des Raubmordes an dem Rentbanker Büttcher verdächtige Elektriker Fring kommt am 9.-12. März vor die Schwurgerichte...

Salze, 21. Febr. Der des Raubmordes an dem Rentbanker Büttcher verdächtige Elektriker Fring kommt am 9.-12. März vor die Schwurgerichte...

Salze, 21. Febr. Der des Raubmordes an dem Rentbanker Büttcher verdächtige Elektriker Fring kommt am 9.-12. März vor die Schwurgerichte...

Salze, 21. Febr. Der des Raubmordes an dem Rentbanker Büttcher verdächtige Elektriker Fring kommt am 9.-12. März vor die Schwurgerichte...



Die städtische Sparkasse zu Markranstädt
 verleiht jederzeit Gelder auf Hypothek.
 Berginsung der Spareinlagen mit 3¹/₂ vom Hundert.
 Sparweise im Monat Januar 177 847 Mark Einlagen und 84 504 Mark Rückzahlungen. [467]

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers,
Letzte
Marienburg Geld-Lotterie
 Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.
 3 372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.
Hauptgewinne:
 1 à 90000, 1 à 30000, 1 à 15000 M.
 Loose à 3 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg.) empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, General-Debitur,
 Berlin W., Unter den Linden 3 [775]
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Am Sonnabend,
 d. 7. März d. J.,
 Vormittags von 10 Uhr an,
 sollen auf unserm Bahnhof
 in Eudenburg unter den vor
 der Auction bekannt zu gebenden
 Bedingungen
62 Stück überzählige Pferde
 gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.
**Magdeburger-
 Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.**
 W. Althaus. [771]

Sämtliche Neuheiten in [782]
Regenmänteln
 sind eingetroffen.
 Durch rechtzeitige Abschlässe bin ich in der Lage, trotz
 des Sturmes in der Confectionsbetriebe zu den billigsten
 Preisen zu verkaufen.
Confirmanden-Kragen
 in reicher Auswahl.
Merseburg, Hugo Hartung.
 Hofmarkt 1.

Waagen
 jeder Bauart
 werden zu der bevorstehenden Waagen- und Gewichtskontrolle von mir
 wieder in brauchbaren, sichsfähigen Zustande hergerichtet
 Gleichzeitig empfehle [463]
Waagen und Gewichte
 aller Art, nur dauerhaftes Fabrikat
 zu billigsten Preisen.
Gustav Engel, Mechaniker,
 Merseburg, Weiße Mauer 7.

Stollwerck's Herz Cacao.
 Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
 Wohlgeschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
 Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
 In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Gesellschafts-Verein „Barbarossa“
 hält Sonntag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr,
 in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ sein
Vergnügen,
 bestehend in Theater und Ball, ab. Zur Aufführung gelangt:
Toni Di
 Drama in drei Aufzügen von Th. A. Dreyer.
 Der Vorstand.
 NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß dieses hier noch unbekannte
 Theaterstück, unsere Besucher sehr zufrieden stellen wird, sowohl durch die Ver-
 wandlungen, als auch durch die, (gibt zu diesem Stück neu gemalten
 Decorationen. D. D.

Die hiesigen Herren
Inhaber einer Sammelstelle
 für die
Errichtung eines Denkmals in Merseburg
 für Kaiser Wilhelm I.
 werden gebeten, die bis jetzt in die Sammelstelle einge-
 lieferten Beiträge an den Kassirer der Denkmalsfache-
 Herrn Procurist **H. Sauer**, hieselbst, unter Beifü-
 gung der Sammelliste abzuliefern.
 Die Sammelisten werden den betreffenden Herren In-
 habern sofort wieder zurückgegeben werden.
 Merseburg, 22. Februar 1896. [785]

Der geschäftsführende Ausschuss
 für Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I.

Neueste Tuchmuster Franko an Jedermann.	Billige Tuch-Offerte	Neueste Tuchmuster Franko an Jedermann.
für 1 Mark 80 Pfg. 120 mtr. Zwirnbusin zu einer dauerhaften Hose.	für 7 Mark 70 Pfg. 2,20 mtr. Stoff zum Paletot in grau, mode, blau, braun und olive.	für 6 Mark 15 Pfg. 1 ¹ / ₂ mtr. Voden oder glattes Tuch zur Joppe, grau, braun, bl-u, mode.
für 5 Mark 70 Pfg. 3 mtr. Busin zum Anzug.	für 11 Mark 20 Pfg. 3,20 mtr. Stoff zu einem schwarzen Tuchanug.	für 7 Mark 50 Pfg. zum Anzug 3 mtr. Cheviot, blau, braun, schwarz.
für 2 Mark 50 Pfg. 3 mtr. Ramm-Cheviot zu einem eleg. Sonntag-An- zug, blau, braun u. schwarz.		
Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen, Burgins, Kammgarn, Cheviots und Voden, Paletots- und Mantelstoffen, bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu besonders billigen Preisen.		
Man verlange Muster franko zur Ansicht, um sich von der Güte der Stoffe zu überzeugen. Keine Verpflichtung zum Kaufen.		

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Städt. Feuerweh.
 Montag, d. 24. Febr. 1896.
 Übung in der städtischen Feuer-
 halle, Antritt 8¹/₂ Uhr für alle drei
 Jahrgänge. [748]
 Der Branddirector.
General-Versammlung
 der
 Tabak-Arbeiter-Kranken-Sterbe-
 Unterstützungskasse
 Dienstag, den 23. Februar,
 Abends 8 Uhr,
 in der „Reichskrone.“
 Tagesordnung: 1. Jahresber-
 richt pro 1895. 2. Verschiedenes.
 [473] Der Vorstand.
 Montag, d. 24. Februar,
 Abends 8 Uhr.
 Letztes

Künstler-Concert
 im Königl. Schlossgartensalon.
 Herr Raimund von Zer Meulen
 wird den ganzen Liedercyclus
 „Die schöne Müllerin“ von
 Fr. Schubert vortragen.
 Texte liegen diesmal auf den
 Plätzen im Saale nicht aus.
 Sie sind zum Preise von 15 Pfg.
 in der Stollberg'schen Buch-
 handlung und am Saaleingange
 verkäuflich.
 Eintrittskarten, nummerirt
 à 3 Mk., nicht nummerirt à 2 Mk.,
 in der Stollberg'schen Buch-
 handlung.
Sämtliche
Abonnementskarten
sind abzugeben.

General-Versammlung
 der Ortskrankenkasse des
 Maurergewerks
 Sonntag, den 23. Februar,
 Nachmittags 4 Uhr,
 „zur guten Quelle“
 Tagesordnung: Rechnungslegung
 pro 1895. Verschiedenes.
 [609] Der Vorstand.

Familien-Abend
 des [756]
Dom-Männer-Vereins
 Sonntag, d. 23. Februar,
 Abends 8 Uhr
 in der „Funkenburg“.
 Musikalische Vorträge;
 Vortrag des Herrn Sup. Martinus
 „Friedrich Wilhelm IV.
 und die deutsche Einheit“
 Ansprache des Vorsitzenden.
 Gästen ist der Zutritt gestattet.

Restaurant
 „zum Schützenhaus.“
 Einem geehrten Publikum empfehle
 meine sämtlich
renovirten Räume
 zur gefl. Benutzung.
 Sehrbare Kegelsaale, auf Billard,
 ff. Lauchhader Bier auf Kohlenfäure.
 [784] Hochachtungsvoll
A. Vollrath.

Hospital-Garten.
 Connabend u. Sonntag:
Großer
Narren-Abend
 mit musikalischer Unterhaltung.
 Narren-Rappen gratis. [781]
 Freundlichst ladet hierzu ein
B. Herzlieb.

Reichskrone.
 Mittwoch, den 4. März,
 findet wieder von
 Abends 1/2 8 Uhr ab
 in den unteren Restaurations-Localitäten
 ein großes
Münchener
Salvator-
Bierfest

Ratt, verbunden mit
Unterhaltungs-Concert
 [774] (Bockmusik).
 Außerdem empfehle für den Abend
Weine
 vom Fass à 1/2 Lt. 30 Pfg.
 Bekannte Speisenfacie u. a. Bod-
 wärste mit Sauerkraut.
 Hochachtungsvoll
Reinhold Walther.

Kaiser Wilhelms-Halle.
 Sonntag, den 23. Febr.
Bockbier-
Fest.
 ff. Speckhuden.
Humoristische Unterhaltung.

Unsere Expedition
 ist Sonntag nur bis 9 Uhr Vor-
 mittags geöffnet.
Merseburger Kreisblatt.
 Unsere verehrten Leser
 verweisen wir auf den der
 heutigen Nummer beiliegen-
 den Prospekt über das Ver-
 fahren des Herrn Franz
 Otto aus Berlin, Wintter-
 felde-Strasse 25. [786]

Sein Kind.

Novelle von A. von der Ahe.

(Fortsetzung.)

Wie angenehm ist dies wolerzogene Ignorieren unserer pöbeligen Verhältnisse mit dem Baron? sagte Lenz betrieblig zu seiner Tochter, als der kleine, gewandte Herr sie verlassen hatte.

„Gewiß,“ antwortete Susanna erheitert, „besonders da wir doch weit davon entfernt waren, ihn beleidigen zu wollen.“

Am andern Tage sahen die Drei miteinander zum Argstein hinout, speisten oben und durchwanderten da unten, herrlichen Park. Susanna schmelte in allem Schönen, was sie sah. Die Lustigkeit von der doch und frei gelegenen Hotel-Terrasse nahm sie lange gefangen. Über den blauen, im Sonnengelbe schimmernden, tief unten zu ihren Füßen gebreiteten See, schweifte ihr Blick zu der ferneren Bodenhöhe des Plateaus, die halb in einen rötlichen Dunst gehüllt erschien.

Wie befriedigter als von irgend einer früheren Partie kam heute Lenz zurück. Als Vater und Tochter allein waren, sagte er: „Es bleibt immer ein Vergnügen, mit solch gewohntem, formvollkommenen jungen Manne zu verkehren, wie Baron Rosenfeld ist. Gute Gesellschaft geht mir doch über alles!“

„So jugendliche Menschen sind schwer zu unterrichten,“ pflichtete Susanna bei. „Hier ist es großartig schön, aber gerade die maunigsten Eindrücke drängen uns meistens zur Aussprache. Die Natur giebt uns nichts wieder für all unsere warme Verehrung. Es ist etwas Heißes und Unruhbares in ihr. Wir fühlen uns so klein, so vergänglich neben der Gemalten, daß wir uns um so mehr nach dem Trost der Zusammengehörigkeit mit unsrer Gleichen jehen.“

Als Susanna heute auf ihr Zimmer kam, fand sie einen mit unsicherer Hand geschriebenen Brief von einer alten Freundin, der Frau

Major Holtzauer, aus Montreux vor. Es war die Antwort auf einen Brief, welchen Susanna gleich nach ihrer Ankunft in Brunnau an sie geschrieben hatte.

Die alte Dame berichtete voller Freude, ihr Sohn habe Vertreibung gefunden und werde sie nächstens besuchen. Es sei ihr dieser Trost recht nötig, denn der kleine Paul habe seit Susannes Abreise kaum noch Fortschritt gemacht. Ihre liebevolle Art mit dem Kinde umzugehen, sei geradezu lebenspendend für dasselbe gewesen. Ihr Sohn werde recht erschrocken, wenn er jetzt den Kleinen fast ebenbürtig wiederfinde, wie er bei ihrer Abreise aus Dresden gewesen sei. In der Zeit, wo Susanna ihr beigelanden, habe sie wohl Mühe und Föpfung an ihren Sohn geschicket, dann damals habe sie wirklich gedacht, das liebe Kind werde sich erholen.

Mit einem Schlagschlag waren die überhäudten und zurückgebrachten Empfindungen wieder in Susannes Herzen erweckt worden, die sie im Verleuf mit dem Kinde erfüllt und beglückt hatten. „Kaulchen, armes, süßes Geschöpf!“ könnte ich Dir helfen!“ flüsterte sie während das kleine Geschöpfchen mit den traurigen braunen Augen vor ihrem Gesichte aufstand. Eine plötzliche große Sehnsucht nach dem Kinde ergriß sie und kränzte sie, der alten Dame sofort herlich zu antworten. Wenn sie doch den lieben Jungen noch einmal hätte wie derselben können! Aber wie sollte das möglich sein! —

Vor dem Waldhädter-Hof besetzt sich eine rund in den See hinaus gebaute Terrasse aus. Hohe schattenspendende Bäume mit Sippplätzen darunter, befinde sich darauf. Letztere sind vielfach in Beschlag genommen, da man hier ruhig und dem Wasser so nahe wie möglich ruhen, schauen, genießen kann. Zur Seite erhebt sich ein herrliches Badehaus. An der Steinbalustrade lehnten hier und da Angler, auch ein paar junge Mädchen waren darunter. An der zum See hinab führenden Treppe schaukelten einige bunte Mädchen. Zwischen dieser schönen, wiederholten Terrasse und dem mächtigen Hotel-Gebäude liegt die Hofstraße, wo all: paar Stunden der Omnibus des Waldhädter-Hofis anlangt, der den hin- und hergehenden Verkehr mit dem Bahnhof vermittelt, wo die Wagen zum Gebrauch der Gäste für Partien vorzusetzen und wo reges Leben von Kommenden und Gehenden herricht. Auch der Landungsplatz der Dampf-schiffe liegt ganz in der Nähe, so daß die Reisenden nur wenige Schritte zu gehen brauchen.

Hier saßen an einem warmen, wunderherrlichen Nachmittage die beiden Genies mit dem Baron Rosenfeld und einigen andern Bekannten beim Kaffe. Der große Salon dampf-„Belvedere“ fuhr, von Luzern kommend, nach an der Terrasse vorüber, vunte Gruppen von

Reisenden besaßen sich an Bord, die Schaul-räder des Schiffes warfen ihre Wellen rauschend an der Linaumauer herauf.

„Der Waldhädter-Hof“ scheint wieder vielen Zutritt zu bekommen,“ sagte der Baron, sein Glas einlenkend und den Landungsplatz beobachtend. Auch das Interesse der übrigen Gesellschaft richtete sich auf den anlandenden Dampf und das Gemüth neben demselben.

Susanna blidte gleich den Kindern hinaus. Welch eine weihnachtliche, warme Empfindung und Erinnerung das blaue Aenderwägelchen dort unter der Menge in ihr erweckt! Die Gruppen lösten sich, und das kleine blaue Geschöpf lenkte nach dem Waldhädter-Hof ein. Mehrere Reisende, begleitet von dem Handgepäck tragenden Portier und dem Hausdiener, der den Koffermagen schob, gingen voraus und verließen die Terrasse. Susanna hatte Susanna einen Frauenstopp mit weißer Haube gesehen, wie die Motten trug, und war häufig emporgeschaut, aber viele Kinderwärterinnen kleideten sich wohl so wie die Motten.

Susanna schaute gespanntes Blicks am See-Ufer und beobachtete die Herankommenden. Aber das war ja ihre alte Freundin — kein Zweifel! — Kaulchen und die Genies kamen ihr nach, waren im Brunnau gelandet! Eine unbeschreibliche Freude erfüllte des Mädchens Herz, sie eilte vor und geradewegs auf die kleine Raststätte zu:

„Paul, mein Herzenskind, da bist Du ja, ich habe Dich wieder!“ rief sie und umfaßte das kleine Kind, welches sie mit einem ersten Blick, in dem die Bemühung lag, zu begreifen, ansah.

Dann fiel Susanna der Majorin um den Hals, drückte und küßte sie und dankte ihr, daß sie gekommen sei.

„Wir sind nicht mehr allein, liebe Susanna,“ sagte die alte Dame in freudigem Ton und wies mit einer stillen stolzen Gebärde auf den neben ihr stehenden Mann, der sein Auge auf das Mädchen gerichtet hielt, „hier ist auch mein großer Paul.“

Susanna blidte vergnügt zu dem Vater ihres Lieblings empor, mit einer Menge herzlichster Worte auf den Lippen wollte sie ihm die Hand entgegenstrecken, allein sie kam zu keinem nicht, die Sprache stockte, die Hand sank herab. Was war das? Aus dem gebückten, bittigen Männergesicht blidten ihr die gelicteten Augen des Kindes entgegen. Ja, das war der sitnende, sie im innersten Herzen beruhigende Blick des ersten Begognung an eine gewaltige Macht über ihr Gemüth gewonnen hatte. Aber aus den Augen des Mannes strahlte doch noch etwas Einbringliches, Seelenvolles und legte sie wie

ein Baum um die freie Empfindung des Mädchens. Sie war zum ersten Male, seit sie mit Bewußtsein ihr frohes verwandtes Dasein genoss — besungen. Blide und sich stand sie da.

Der Doktor hatte ihr gedankt, daß sie sich der Seinen freimüthig angenommen; dann hätte die alte Dame sie unter den Arm gefaßt und gebeten, ihre auch hier mit Rath und That beizustehen. Während sie gingen, erzählte die Holtzauer:

„Als mein Sohn kam, ließ ich ihm keine Ruhe, ich sprach nur von Ihnen. Ich sagte ihm, wie ich glaube, daß Sie das einzige Weib auf der Welt seien, welches unserm Paul wohlthun könne, und daß ich nur von Ihrer Güte noch etwas für unser armes Herzenskind hoffe. Da sagte er: Mutter, so laß uns hingehen, wo Deine junge Freundin lebt, vielleicht erbornt sie sich zum zweiten Male einen unglücklichen Liebhaber und bist ihm, ärztliche Kunst ist ja doch bei ihm am Ende. Für mich ist es gleichviel, wo wir uns aufhalten. Ich war froh, ich hoffte wieder, wie erstehen heute jäh ab und — da find wir!“

„Wohnten Sie sich hier zurückziehen lassen,“ antwortete Susanna, mühsam zur Selbstbeherrschung gelangend.

Dann verwickelten die praktischen Fragen über Wohnung und baugemeine Lebenshaltung alle in einem unbesangenen Verkehr, bei dem Susanna allmählich ihre alte Freiheit in die Augen zu sehen, fühlte sie sich aber noch immer.

Die beiden Frauen mit dem Kinde wurden in der Dependanz, einem im Garten gelegenen beschneidenden Garten, gut untergebracht. Für den Doktor erzielten es zweckmäßiger, im Hauptgebäude zu wohnen. Bieleicht dachten alle, ohne es auszusprechen, daß Susannes unbefangener Verkehr mit dem Kinde, den man doch so sehr wünschte, dadurch erleichtert werden würde.

Holtzauer selbst erzählte, daß er unterwegs mit einem interessanten englischen Gelehrten zusammen getroffen sei, der eben eine ganz ängstliche wissenschaftliche Arbeit unter der Feder habe wie er, und daß er gern zu regem Verkehr und Austausch in der Nähe des Dr. Harris sein Zimmer bestelln wolle.

Mit einem ganz eigenen, sehr feinen Gefühl nahm Susanna während die Motten auspackte und die Großmutter neben ihr im Sopha stehend plantierte, ihr Kaulchen auf den Schooß und an ihr Herz. Das arme, geliebte Lammdchen, es durfte doch nichts Fremdes zwischen sie und ihn treten.

(Fortsetzung folgt.)

Für unsere Leser!

Advertisement for 'Buch der Erfindungen' and 'Der kleine Brehm' with prices and publisher information.

Advertisement for Cognac featuring 'Eiterflasche des feinsten Cognac der Welt' and 'E. Schiltzky, Berlin N., Treßowstraße 42.'.

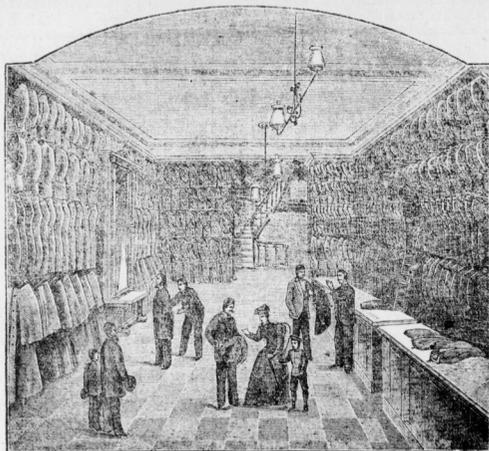
Advertisement for 'Wanzlebener Pflugfabrik' by Friedrich Behrendt Nachst. and Jacob Schaeber.

Advertisement for 'Vorzüglich bewährt hat sich seit mehr als 30 Jahren die Düngung mit Pera Guano'.

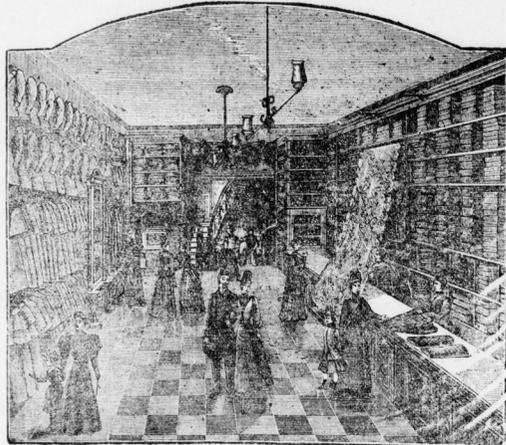
Advertisement for 'Häcksel u. Hafer' and 'Holländ. Tabak'.

Advertisement for 'Prima Portland-Cement' by Carl Merfurth.

Advertisement for 'Thüringer Mohnöl' and 'Pneumatik-Fabrik'.



Dieses ist die Abbildung des Verkaufsaumes von H. Elkan, Halle, Leipzigerstr. 89, in welchem Confirmanden-Anzüge, Herren-Jackets- und Knaben-Anzüge, Hof- und sonstige Herren- Garderobe verkauft werden.



Dieses ist die Abbildung des Verkaufsaumes von H. Elkan, Halle, Leipzigerstr. 89, in welchem Kleiderstoffe für Confirmandinnen Confirmanden-Jackets und Umhänge, Wäsche etc. verkauft wird; auch Kleiderstoffe für Damen, Damenmäntel und so weiter.

Für Confirmandin.

Confirmanden-Anzüge mehrere 100 am Lager, vorzüglichster Sitz, wie nach Maas passend, zu staunend billigen Preisen.

Confirmanden-Anzüge aus guten Bugskin, 9, 10, 12-15 Mt.

Confirmanden-Anzüge aus guten Diagonal, 10, 13, 14-18 Mt.

Confirmanden-Anzüge aus guten Cheviot und Kammgarn, 11, 14, 17-20 Mark.

In meinem Geschäft sind ferner für Confirmanden Güte, Wäsche, Schlipse, Schuhe zu haben, so daß jeder Confirmand in meinem Geschäftshaus aufs eleganteste und billigste eingeleidet werden kann und erhält jeder Confirmand ein Extra-Geschenk.

Für Herren: Rock- und Jacket-Anzüge,

Knaben-Anzüge von 1,50 an, 2, 2,25, 3,50 bis 6 Mt., Einzelne Sofen, Cassinet, Drell und engl. Leder-Sofen, Arbeitsfächer, blaue Normal-Anzüge und so weiter spottbillig. Stofflager nach Maas und zum Einzelaufschmitt.

Für Confirmandinnen.

Grosser Gelegenheitskauf! Ein großer Posten schwarzer Cachemirs in glatt und gemustert, vollständige Robe 3,50.

Ein großer Posten reinwollner Diagonals in den neuesten Farbenstellungen, die vollständige Robe 4,50.

Ein großer Posten reinwollner Tafardis und Beiges, beste Qualität, mit reizenden Effekten, die vollständige Robe 5 Mt.

Confirmanden-Jackets und Umhänge

in großer Auswahl für jede Figur passend von 2 Mt. an bis zu den elegantesten

In meinem Geschäft sind ferner für Confirmandinnen Wäsche, Corsetts, Röcke, Handschuhe, Tücher, Schuhe und so weiter zu haben, so daß jede Confirmandin in meinem Geschäftshaus aufs eleganteste und billigste eingeleidet werden kann und erhält jede Confirmandin ein Extra-Geschenk.

Schuhwaaren

fähre hauptsächlich nur genagelte Schuhwaaren, keine sogenannte mechanische Fabriksschuhe, die oft nur gepappt sind.

Confirmanden-Knaben-Stiefeln 3,50 Mt. an.

Confirmanden-Knaben-Stifletten und Halbschuh 3 Mt. an.

Confirmanden-Stiefelchen 2,50 an.

Confirmanden Mädchen-Knopfschuh 2,50.

Confirmanden Mädchen-Halbschuh 2 Mt. an.

Herrenstiefeln und Stifletten 5 Mt. an, **Damenstiefelchen** 4 Mt. an, **Knopfschuh** 1,50, **Schnürschuh** 1,25, **Pantoffeln** 30 Pf., **Ballschuh** 2 Mt.

Reinen- und Baumwollwaaren-Abtheilung.

Bettzeuge, Blaudruck-Zügen, Hemdenbarchente, Leinwand, Damast-Handtücher, Bettkeoper, Bettdecken, Kattune, Blaudrucks, ferner Corsetts, Tücher, Bettfedernlager.

Bedienung freundlich und streng reell.

H. Elkan, Halle a. S., Waarenhaus, Leipzigerstr. Nr. 89.

Mein Princip ist großer Umsatz, kleinster Nutzen.

Trockenschmelze

Suterkalk gegen Knochenweiche mit Gebr.-Anweisung d. H. G. R. R. Professor Dr. Märker. [368]

Koch- und Buttersalz, Viehsalz und Lecksteine, Torfstreu u. Torfmull, Carbolensäure, Cresolin, Carbolinum, Maschinen-Oel, Maschinen-Fett, Cylinder-Oel, Wagenfett, Hufsfett, Federfett, offerire in jedem Quantum billigt

Ed. Klauss, Merseburg.

C. Pertz, Tischlermstr., Breitestraße 2, Brezestraße 2.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin. Einfache, bürgerliche wie reichste Ausstattungen. [44] 19

Reell billige Preise. — Transport frei. — Reell billige Preise.

Täglich frisch geschälte **Apfelsinen,** große süße Früchte.

Adler-Drogerie Wil. Kieslich.

Schutzmarke. **! Verehrte Hausfrauen! Echter Bayreuther Gesundheits-Malz-Kaffee**

vor trefflich in Qualität und Aroma, wird von ärztlichen Autoritäten als vorzügliches u. billiges Nahrungsmittel, insbesondere für Kinder, Nervenleidende u. Magenkrankte u. bester Ersatz für Robben-Kaffee angelegentlich empfohlen. [23]

Christoph Adam Schmidt, Bayreuth. Wiederlegen in den meisten Speisereischaarenhandlungen.



Pressstol ne, Brikets, böhm. Bra ankohle, Grude-Coke, Anzuder etc. in nur besten Qualitäten liefert **Otto Teichmann.**

Sehr gute feste **Dornsteinwäden** von den Grabirwerken, zum Bau von Grotten u. dergleichen besonders geeignet verkauft **königliches Salzamt** [339] in Dürre u. berg.

Eine **Leonerger Hündin** zu verkaufen **Creppau Nr. 2.** [742]

Ueber sofortige Heilung von **Trunksucht** mit und ohne Vorwissen des Kranken ertheilt bereitwilligst nähere Auskunft **Amadeus Volkmann in Berlin** [3131] Thurmstr. 80.

Hautkrankhe. Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und konnte von keiner Seite geholfen werden, Ich habe alles mögliche aufgegeben, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn **Ed. Babberg** in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Verzensgrunde danke ich dem Herrn Babberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde in Ihn empfehlen. **G. FISCUS, Colln** Gegen 50 Pf. in Briefmarken versende meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. **Ed. Paderberg, Dortmund.** [2036]

60000 Mauersteine hat au Schmelerei Neudorf billig abzugeben. **Carl Ulrich,** [601] Laubhüttenstraße 17.

Ein fl. geschmippter **Sopha Tisch** (magaroni, oval) billig zu verkaufen. **Hälterstr. 3.** [746]

Nummer 8.

Wohnständige Geschäftsstelle zum Merseburger Kreisblatt.

Seite 32.



Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr. 8.

Sonntag, 23. Februar.

1896.

Wilhelm II., König von Württemberg, geb. 25. Februar 1848.

Als König Wilhelm am 6. Oktober 1891 nach dem Tode seines Oheims den Thron Württembergs bestieg, erwiderte er auf die seitens Kaiser Wilhelms II. an ihn gerichteten, warm theilnehmenden Worte: „Ich bin Mir der großen Verantwortung, welche Gott Mir in Meinem neuen Amte auferlegt, tief bewußt, hoffe es mit seiner Hilfe zum Wohle unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes wie Meines Landes auszufüllen und fühle Mich gestärkt durch die wohlwollenden Gesinnungen, welche Du mir, wie immer, so jetzt kundgibst. Aus tiefster Ueberzeugung stehe Ich, wie seit Jahren als Glied der preussischen Armee zu dieser, jetzt als deutscher Regent fest und treu zu Kaiser und Reich!“

Der in diesen Worten zum Ausdruck gelangten hohen Auffassung des Herrscherberufs und der Verpflichtungen seinem lieben Schwabenlande sowohl als auch dem deutschen Vaterlande gegenüber hat der edle Monarch durch sein bisheriges Verhalten und seine Staatsakte durchaus entsprochen. Seine ritterliche Erscheinung von wahrhaft fürstlicher Haltung kommt seinem Auftreten sehr zu gute, und zugleich hat König Wilhelm die Gabe, treffend und mit Wärme öffentlich zu sprechen. Jüngst noch verstand er, der Empfindung der Volkseele den rechten Ausdruck zu verleihen, als er am 18. Januar so zu sagen aus seinem Volke heraus — er befand sich in einer größeren Festversammlung — jenen warmen, telegraphischen Gruß an den Fürsten Bismarck, den großen Mithelfer Kaiser Wilhelms I. bei der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, sandte. Und gedenken wir auch gleich hier dessen, daß der König 1870, damals schon durch den eben erfolgten Tod seines Vaters Thronerbe des kinderlosen Königs Carl, mit hinauszog in den Streit gegen Deutschlands Erbfeind. Mit vollem Rechte konnte er bei seiner Thronbesteigung seine Truppen also anreden: „Ich habe an eurer Seite gekämpft und die Gefahr mit euch getheilt; dies begründet ein unausslöchliches Band zwischen Mir und euch, zwischen König und Heer!“

Mit großem Verständnis, mit warmer Fürsorge widmete sich der König auch besonders seinem Heere und hat durch besondere Vereinbarungen mit dem Kaiser es noch in engere Beziehungen zur preussischen und deutschen Armee gebracht. Eine Reihe von Jahren hat der Monarch als Kronprinz in den Reihen der preussischen Armee gestanden, und seinem Kommando, dem damals erst 26-jährigen Führer, ist des Leib-Garde-Husaren-Regiment mit Freuden gesolgt. Prinz Wilhelm zählte nicht nur in der Armee, sondern auch in der Gesellschaft zu den beliebtesten Persönlichkeiten; des greisen Kaisers Wilhelm Augen ruhten mit besonderem Wohlgefallen auf diesem edlen Fürstensohne. Das persönliche Verhältnis des Königs zu Kaiser Wilhelm kann nicht besser als durch die Thatfache bezeichnet werden, daß er zur Feier des letzten kaiserlichen Geburtstages mit seiner Gemahlin in Berlin erschienen war.

Schwere Schicksale sind im Familienleben des Königs über sein Haupt gezogen. Seine erste liebevolle Gemahlin, eine Prinzessin aus dem waldeckischen Fürstenhause, sank in den Tod dahin, vor ihr das einzige Söhnchen im zartesten Alter. Aber die zweite Gemahlin, die sich der Kronprinz aus dem schaumburg-lippischen Hause erkor, die jetzige Königin Charlotte, wetteifert nicht nur mit ihrem königlichen Gemahl in großer Deutseligkeit gegen jeden ihrer Unterthanen, sondern ist auch als wahre Landesmutter in wohlthätigster Fürsorge für deren leibliches wie geistiges Wohl thätig. Das Königs-paar geht auch darin seinem Volke mit erhebendem Beispiel voran, daß wahrhaftige, ungebüchelte Frömmigkeit sein Leben heiligt und durchzieht.

So wird denn Württembergs Volk am 25. Februar, dem Geburtstage seines Hauptes und Königs, von neuem aus vollem, warmen Herzen begeistert rufen können:

Heil und Segen Dir, mein König!
Heil dem ganzen Königshause!

Ganz Deutschland aber ist mit seinen schwäbischen Brüdern und Reichsgenossen stolz auf diesen edeln, echt deutschen Fürsten, der so treu steht zu Kaiser und Reich! Wahrlich

die Reihe ebler Fürsten auf Württembergs Throne stirbt nicht aus seit jenem trefflichen Herzog des Landes, Eberhard im Bart, dem Schöpfer seiner ständigen Verfassung, der auch die Liebe seines Volkes in hohem Maße besaß, und der am 24. Februar 1496, vor nun 400 Jahren, tief betrauert seine Augen im Tode schloß.

(Nachdruck verboten.)

A scher Mittwoch.

Von Leopold Sturm.

Gleich nach Neujahr waren sie nach der großen Stadt gekommen, frühere Kameraden hatten ihnen im Brief zugeredet, es würde ein Prachtleben werden, wenn sie Alle wieder beisammen seien. Ein ganz anderes Leben, wie zu Haus, denn jeden Abend gäb's was Neues zum Amüsiren.

Da hatten sie denn zugegriffen, hatten zusammengepackt, die beiden Brüder, was des Mitnehmens werth war, und da waren sie denn.

O ja, die Sache ließ sich gewiß wonach an. An Arbeit fehl's nicht, auch nicht an Geld. Nur Eins war ungewohnt, des Nachts in einem engen Verschlag zu stecken. Aber „Schlafburtschen“ können nun einmal nicht auf ein extrafeines Edeksimmer mit elektrischer Beleuchtung und allem Luxus Anspruch machen.

Und auch über das sahen sie fort. Da waren ein paar junge Ramsells, wie es zu Hause hieß, die gar zu nett zu den unerfahrenen Leuten waren. Und die Kameraden lachten und meinten, da hätten si: ja Jemand, der sie zurechtweisen könne.

Und sie ließen sich zurechtweisen. Da ging's dahin und dorthin, und wenn das Eine beschaut war, kam das Andere an die Reihe. Soldat' ein Leben konnte man sich gefallen lassen, bloß daß es etwas Geld kostete, denn natürlich die freundlichen Führerinnen mußte man frei halten.

Bei einem Tanzvergnügen kam's zu neuer Wendung, man war voll heißer Lust, das Getränk that das Seine, und auf einmal hieß es Bräutigam und Braut.

Ein wenig sehr schnell ging's, aber die Kameraden sagten, so sei es nun einmal in der großen Stadt.

Als die beiden Bräutigams in der Nacht nachdenklich in ihrem Verschlage lagen, fragte der ältere Konrad den jüngeren Franz mit einem Male: „Du, war die Flora oder die Rosa meine Braut?“

Der Jüngere, Franz, streich sich seinen schmerzenden Kopf etwas und dachte nach. Er vermoch't aber wirklich nicht so genau zu sagen.

Ähnlich schien es den beiden Bräuten zu gehen; aber die machten sich nicht so viel Gedanken, namentlich dann nicht, wenn es sich um Geschenke handelte. Hatte der Eine kein Geld mehr, dann kam der Andere an die Reihe. In der Familie blieb es freilich.

Denn daß kein Geld mitunter mehr vorhanden war, auch das kam vor. Sie verdienten gut, aber sie konnten doch den künftigen Schwiegereltern gegenüber nicht den Knicker spielen. Und der Schwiegervater in spe litt an einem Halsleiden, er war verschleimt, und Doppelsümmel mit Pommeransen that da ausgezeichnete Dienste. Und die Medizinflasche, die er Tags über verbrauchte, war nicht klein.

Aber wer wollte ihm darüber Vorwürfe machen.

Und dann gab es immerfort Aerger mit diesem Hausverwalter. Der Mann behauptete nämlich, so sage Schwiegervater, der seines Halsleidens wegen zu Hause blieb, wenn er gerade keine feische Medizin holte, er habe bei der letzten Miethszahlung einen falschen Fünzigmarkschein erhalten. Nun wollte er einen andern.

Na, wer ihm denn das glaubte? Das war 'ne Schiebung, sagte Schwiegermutter mit heißerer Stimme, die von der „Verschiebung“ ihres Mannes angestekt schien, die Leute in solchen großen Städten waren eben zu schlecht. Wo sollte man denn nun gleich wieder 'n Fünzigmarkschein herkriegern? Die ließen sich doch nicht wie Petersilbe in 'ner Cigarrenkiste vor'm Fenster ansäen.

Schwiegerjöhne müssen natürlich Schwiegereltern helfen. Das ist Christenpflicht. Und da bíteh dann nichts übrig, als die Uhren zur Pfandleihe zu tragen. Aber diesen Hausverwalter würde man wegen Schadenersatz verklagen. O, wie verschleimt war Schwiegerpapa, als er die fünfzig Mark hatte. Und nun kam auch noch Fastnacht.

Den Maskenball mußte man doch noch mitmachen? Wenn man bloß nicht wieder hätte an's Versetzen denken müssen. Wenn junge Leute kein Geld haben, ist es doch zu bitter. „Eure Masken sind wohl ganz alle?“ fragten Flora und Rosa.

Die Herren Bräutigame nickten. Und Schwiegervater meinte: „Meine Töchter konnten noch ganz andre Partien machen. — Wenn man das gewußt hätte. —“

Aber für den Fastnachts-Maskenball reichte es doch wohl noch. Schwiegermutter wollte mitgehen, damit die jungen Leute nicht zu leichtsinnig wären. Sie wollte auch die Kasse führen, damit nicht zu viel ausgegeben würde. Eine Gold-Schwiegermutter. Und dabei sollte sie es erst werden.

Man war vergnügt, man aß und trank, die jungen Leute kümmerten sich viel um Mutterchen. Wenn die bezahlen sollte. —

Aber wo war denn Mutterchen eigentlich. — — Die beiden Bräute gingen endlich, sie zu suchen. Aber wo blieben die wieder. —

Die Herren Bräutigams waren nett in Stimmung, sie machten anderen Damen den Hof und ließen sich die Zeit nicht lang werden.

Aber nun war's drei Uhr Morgens. — — Der Kassier war höflich um Abrechnung.

„Herrgott, das Geld!“

„Schwiegermutter, wo bist Du?“
„Vanges Hin- und Herparlamentiren und zum Schluß polizeiliche Feststellung der Persönlichkeiten. Trüb schliefen sie nach Haus.“

Da tobte auf der Straße der Hausverwalter noch umher, es war der Böjewicht mit dem angeblich falschen Fünfzigmarkstücken, der Kerl mit der Schiebung.

„Wo wollen Sie denn hin?“ fuhr er die Beiden an, „die Lumpenbände, bei der sie in Schlafstelle waren, ist gerückt mit drei Viertel-Jahren Miethe. — Es ist zum Berrücktwerden. —“

„Aber die fünfzig Mark, die wir heute erst gegeben haben für Miethe. — —“

Der Hausverwalter zeigte mit seinem rechten Zeigfinger gegen seine Stirn und sprach nachdrucksvoll das einzige Wort: „Dämelsack!“

Die beiden Bräutigams sahen einander an; — — es dämmerte ihnen etwas auf. — —

Abschermittwoch. — — —

(Nachdruck verboten)

Der Roman einer Mäntelwärerin.

Von Georg Paulsen.

Der jetzt ausgebrochene Streik der großstädtischen Konfektionsarbeiterinnen, der so viel Aufsehen wegen der traurigen Verhältnisse der in dieser Branche beschäftigten Frauen und Mädchen gemacht hat und auch im Reichstage eine lange Debatte veranlaßte, ruft in mir die Erinnerung an ein kleines Erlebnis wach. — —

Hinten auf dem Hofe wohnten eine kränkliche Frau und ihre Tochter, die zwar zu denen nicht gehörten, welche die sogenannten besseren Tage gesehen hatten, aber doch als Angehörige eines fleißigen Bauhandwerkers nie Noth gelitten.

Der Mann wurde von einem Schwindel-Bauunternehmer um eine tüchtige Summe betrogen, er wurde handgreiflich in seinem Zorn, erhielt eine Anklage, trank, trat eines Abends fehl und wurde auf der Straße durch einen Lastwagen so schwer verletzt, daß er an den Folgen starb.

Die Frau war schon immer bei schwacher Gesundheit gewesen, aber sie hatte doch ihrer Tochter beim Mäntelnähen helfen können. Die Beiden saßen bei geringem Verdienst bis in die Nacht und oft sprach die Tochter davon, sich nach anderem Gewerbe umzusehen.

Das verhinderte das Wort der Mutter; ein junger Mann kam aus der Nachbarschaft, der Sohn eines Hausbesizers; interessierte sich lebhaft für das hübsche Mädchen. Aber wenn

dessen Verwandtschaft erfahren hätte, die „Liebe“ des jungen Mannes arbeite in einem Geschäft, dann war es mit allen Aussichten auf Verlobung und Hochzeit vorbei.

Schon über die gar nicht einmal zum Austrag gekommene Anklage gegen den todtten Vater wurde alles Mögliche gesprochen.

Die beiden Frauen mußten auch ihr überaus dürftiges Leben sorgsam verhehlen, denn wer wußte, was da kommen konnte? Man darbtte, man hungerte Tags über, und erst am Abend, wenn der junge Mann einmal zum Besuch kam, dann gab es ein kräftigeres Essen.

Die Mutter wurde schwächer und schwächer. — — Der Verehrer hatte keine Ahnung von dem Mangel, und nun mußte er auch gerade noch eine Geschäftsreise für seinen Vater unternehmen, die ihn längere Zeit fern hielt.

Immer schlimmer ward's und schlimmer. — — An allerlei Anträgen fehlte es dem hübschen Mädchen nie, entrückt wies sie Jeden von sich. — — Die Gedanken galten dem fernem Freunde.

Bei der Ablieferung der fertigen Mäntel gab es nun Scheltworte wegen der Langsamkeit der Fertigstellung. — — Die Mutter sei krank. Die Pflege halte sie oft ab. — — Das sei ihre Sache. — — Mit den Mänteln müsse es fixer gehen.

Ein paar recht schlechte Tage hatten die Arbeit wiederum verzögert. Erst Alles abgeliefert und dann Geld! hieß es.

Nur eine Abschlagszahlung. — — Haus, wir haben mehr zu thun, hieß es.

Zu Haus aber verlangte auch der Hauswirth eine Abschlagszahlung auf die Miethe, — sonst Ermiffion. — —

Das Mädchen war außer sich — — und die Mutter durfte nicht einmal etwas ahnen. Einen Mantel trug sie zum Leihamt, um wenigstens ein paar Thaler zu erhalten.

Wenn Sie bis heute Abend nicht mit der Arbeit fertig sind, wird Alles abgeholt und es giebt nichts wider! hieß es folgenden Tages.

Was nun? Wurde entdeckt, d. h. ein Mantel fehlte, dann Gnade Gott. — —

Kopf hoch, Mädchen! sagte da eine Stimme. Eine einstige Freundin war's, die lachend ausrief, als sie Alles vernommen, mitzukommen, sie singe ja ganz nett, neben in der großen Konzerthalle würden immer hübsche Mädchen mit Stimme gesucht. Vordruck zur Wiedereinlösung des Mantels gebe es schon. Und dann, — — sie flüsterte einige Worte.

Am Abend trat eine neue Sängerin auf mit ein paar Liedchen; sie war so bleich, daß die Schminke nicht einmal aushalf.

Das wird schon anders werden! meinten die Stammgäste.

Eine Woche später kam der junge Mann retour von der Reise und die lieben Verwandten bewillkommneten ihn überaus herzlich.

Was haben wir gesagt von dem Mädchen! —

Du wolltest ja aber nicht hören! —

Nun geh Du in das Kadav-Lokal und steh sie Dir selbst an! — — —

Und er sah sie, — seine Braut ward sie nicht. — — Das Vorurtheil brach Liebe und Ehre. — —

(Nachdruck verboten)

Mitten im Winter in Stadt und in Land.

Humoristisches von Hans Walb.

Es ist zu Ende vom Januar, gegen Maria Lichtmess zu, die Freude am frischen und gesunden Menschenleben steht am höchsten, da ist kein Dorf so klein, daß es nicht sein großes Tanzfest hätte.

Vielleicht bloß mit einer Trompete, einer Geige und einer Klarinette, unter qualmenen Petroleumlampen, im engen und niedrigen Raum, der kaum die stolze Bezeichnung „Saal“ verdient, oder aber mit zwölf Musikanten unter dem Glanze eines alterthümlichen Kronleuchters im stattlichen Raum, aus dem man freilich sofort in die kalte Winternacht hinaustritt.

Ob im Festsaal oder in bunter Maslengarderobe, etwas muß es sein um diese Zeit.

„Schön wird's werden!“ sagt der Andreas zu seinem Schatz, der Kathrine von nebenan.

Die Kathrine nickt, aber daß sie noch etwas auf dem Herzen hat, das sieht ihr der Andreas gleich an. Und er

macht sich Gedanken, denn die Cathrine ist so begehrt, wie die erste Kirchsche im Sommer. Er hätte sie auch vor Liebe längst aufessen können, aber das wär' doch bloß ein kurzer Genuss gewesen.

Herrathen gab eine lange Freud'. Und nach diesem Ball, der der letzte sein sollt', sollte um's heilige Osterfest herum die Hochzeit sein.

Wenn die Kathrin keinen Streich macht!

„Schön wird's werden,“ sagt die Kathrin nochmals, „wenn — — —“

„Na, wenn? Sprich nicht so langsam, als wenn Du's Sprechen erst lernen wolltest!“

„Wenn ich auch so ein' rothe Kett haben thät, wie's der Florian der Ursula geschenkt hat. Das wär' ein' Sach!“

Der Andreas wird feuerroth, er ist ein ehlicher Bursch, der ein Mädchenherz noch lange nicht ausstudirt hat. Er meint zum heiligen Christ seine Satz' auch gut gemacht zu haben, und nun kommt die Kathrin auf einmal noch mit einer rothen Kette.

In einem Vierteljahr soll die Hochzeit sein! Wär's nöthig, daß das Mädcl sich da noch aufspukt wie eine Pfau? Ihm gefällt's so, und für Andere wird's denn auch schon gut genug sein.

Erst denkt er so, dann sagt er's.

Die Kathrin läßt ihn ausreden, dann aber setzt sie ein empfindlich Gesicht auf: „Deinetwegen möcht' ich gleich wohl aus'm Kuhstall zum Ball gehen. Sollen gar die Andern herziehen über mich. Das will ich nicht!“

Der Andreas ist starr. Die ganze Sache hat er halb und halb noch für einen Scherz gehalten, und nun soll's solch ein Ernst werd'n? Ist ihm denn die Kathrine ausgetauscht?

Er sieht's Mädcl schier fassungslos an. Die betrachtet ihren Hochsaur, an dem noch ein paar Strohhalm' hängen und schnippt diese mit den Fingern fort.

Erst hat sie im Spaß gesprochen, sie hat gemeint, der Andreas werde gleich wildfährig sein, dann war's doch der letzte Ball, den sie als Mädclen besuchte und nun kommt er ihr so! Das könnte was Net's werden im heiligen Ehestand. Und sie war doch ein bildsauerer Mädcl.

„Denkt wohl mehr an den Florian als an mich, he?“ fährt da der Andreas heraus.

„Künn' mirunter schon sein,“ erwidert sie: trotz'g, „läßt der sein Mädclen doch nicht von der Straß' in den Saal geh'n!“

„Nimm Dich in Acht!“ schreit der Andreas, „und er kann sich auch hüten.“ Dabei läßt er eine Düngeforie, die bei Seite steht. „Möcht' wohl im bunten Rod zum Maskenball, he? Du Prinzessin Du, Du Obenbinaus.“

„Bin ich gar häßlich?“ lachte die Kathrin.

Der Born vom Andreas erlischt, wie Feuer an der Wasserseit. Häßlich ist die Kathrin nicht. Und ob er nicht doch mit ihr auf den Maskenball ging? Salto, das könnt ein Vergnügen sein.

Aber dann kratzt er den Kopf, und klappern thun dann die Finger mit den Groschen in der Tasch'.

Die Kathrin lacht nochmals und läßt zum Abendbrod.

Aber der Andreas steht immer noch im Schner. „Eine Teufelsdira!“ brummt er. „Und die rothe Kett' soll sie gerad habe, mit dem Florian seiner Ursula nimmt sie's alle Tag' noch an.“

Wieder überlegt er.

„Satta, und um den Arm Kriegl's auch ein' Reif. Die Mädcl sollen schon merken, daß bei dem Andreas es ein' gut hat.“

Und so eilig hat er's, daß er noch am selben Abend bei der Kathrin an's Fenster klopf und ihr Alles erzählt. — —

Vier Wochen im neuen Jahr und schon wieder ein Ball in der Stadt — — —

„So, Du hast keine Lust mehr?“ fragt die Braut achselzuckend den Bräutigam. „Aber was sollen denn die Leute von uns denken, wenn wir uns gar nicht mehr sehen lassen.“

Der junge Bräutigam verzicht unmutig das Gesicht: „Ach, die Leute, immer die Leute! Was gehen uns die Leute an. Ich habe keine Freude mehr an den häufigen Nachtschwärmerien. Dann und wann, ja, aber die Sache muß doch nicht zu arg werden.“

„Aber wir haben doch Einladungen bekommen?“

„Nun ja, aber das ist doch keine Verpflichtung hinzugehen. Ich bin müde.“

„Die Zeitungen haben also ganz recht wenn sie der heutigen jungen Männerwelt Schläftheit und Bequemlichkeit vorwerfen!“ sagt die junge Dame scharf.

Der junge Mann wirft ärgerlich seinen Cigarrenrest bei Seite: „Was die Zeitungen schreiben, ist mir schaupe.“

„Aber, Ernst,“ meint das Fräulein vorwurfsvoll, „Deine Junggesellengewohnheiten wirst Du Dir abgewöhnen müssen, die Cigarre auf dem Teppich!“

„Verzeih! Aber bitte ärgere mich nicht immer, Hedwig!“

„Ich soll Dich nicht immer ärgern?“ fragt Hedwig schmolend, wann habe ich Dich je geärgert. — Du versagst mir die kleinsten Freuden. Ja, vor unserer Verlobung, da konntest Du mich nicht genug auf Ballen sehen, um ungestört mit mir plaudern zu können, heute — heute, nun da scheint Dir Alles Gewohnheit zu sein.“

„Nad' doch aus der Mücke keinen Elephanten!“ sagt Ernst bestimmt, „diesem einen Ball wollte ich fernbleiben. Mein Geschäft geht, Gott sei Dank, und da bin ich etwas müde!“

„Daß doch Deine Leute etwas länger arbeiten.“

„Für solche Dinge habt Ihr Frauen kein Verständnis.“

„Rein abschendlich bist Du heute, ich soll kein Verständnis haben? Doch lassen wir das. Den Ball müssen wir besuchen, eine neue Toilette für mich ist schon in der Arbeit, sie ist in einer Stunde fertig!“

„Schon wieder ein neues Kleid, Hedwig? das zweite oder gar dritte im Winter?“

Fräulein Hedwig wird roth: „Soll ich etwa wie ein Dienstmädchen den ganzen Winter hindurch in einem Kleid die Bälle besuchen?“

„Das ist Deine Sache! Aber das sage ich: Durch den fortwährenden Toilettewechsel beglückst Du mich nicht!“

„Zählst Du etwa meine Ballkleider?“ bricht die junge Dame heraus.

„Hedwig! Nur ein einziges Wort, aber so scharf und fest, daß die Aufgeregte erschrickte.“

„Willst Du nun nicht vielleicht auch noch sagen, der oder jener von Deinen Bekannten habe Deine Toilette immer reiznd gefunden?“ setzt Ernst nach einer Pause hinzu, mit den Fingern gegen die Fensterscheiben trommelnd.

Die Braut schluchzt leise in ihr Taschentuch. Sie läßt, daß sie etwas zu weit gegangen ist. Sie weiß, in unserer nicht übermäßig mit Herrathslustigen gesegneten Zeit ist es fast noch schwerer, einen Bräutigam zu behalten, als zu erhalten.

Sie bezwingt sich gewaltsam.

„Sei nicht tö, Ernst, wenn Du nicht willst, so werden wir zu Haus bleiben, die neue Toilette bleibt dann für später. Wir versprochen uns am Verlobungstage feierlich, uns nicht zu streiten, und nun haben wir es doch gethan!“

„Nun, einmal ist kein Mal!“ Damit geht er.

Hedwig steht lange in ersten Gedanken. „Ach, die Männer, die Männer!“

„Diese Frauen, diese Frauen!“ brummt Ernst vor sich hin, während er durch die Straßen schreitet.

Freilich, ihm liegt nichts am Ballbesuch, aber seine Hedwig gehört zu den schönsten Mädchen der Stadt, er weiß, daß er der Gegenstand des Neides für Viele ist.

Soll sie wirklich zu Hause sitzen? —

Er steht vor einem Blumenladen, da sind prächtige Ballbouquets, deren liebliche Blüthen ihn grüßen und winken.

„Vor er sich besinnt, hat er eins erstanden, und schreibt nun ein kleines Begleitbillet: „Herzensschaz, wir gehen zum Ball. U. s. w., u. s. w.“

Stadt und Land! — — Land und Stadt! — —

Soll der Junge studieren?

Ist schon die Beantwortung der Frage: „Was soll der Junge werden?“ keine leichte, so ist die Beantwortung der anderen: „Soll der Junge studieren?“ eine ganz außerordentlich: Sache. Jetzt zum Schluß des Schuljahres vor Ostern, wo die meisten jungen Leute von den Gymnasien zur Universität gehen, sollen Eltern und Erzieher sich diese Frage noch einmal recht gründlich überlegen, bevor sie die letzte Entscheidung aussprechen. Und wenn man schon seit Jahren sich mit dem Gedanken ver-

traut gemacht hat, daß der Junge studieren soll, man spricht bitter doch noch einmal mit dem Leiter der Anstalt. Die gelehrten Veruse sind andauernd äußerst stark überfüllt, und wo keine hervorragenden Fähigkeiten des jungen Mannes vorhanden sind, nimmt man lieber eine der andern schönen Carriären, die sich dem bieten, welcher ein Gymnasial-Abiturienten-Examen bestanden hat. Dem jungen Manne der sich schon als flotten Studenten gesehen hat, mag ja ein Wechsel nicht leicht fallen, aber lieber ein früher kurzer Kummer, denn später bange Sorgen. Vor Allem in der Jurisprudenz und in der Medizin herrscht eine derartige Ueberfüllung, daß ohne reiche Kenntnisse und auch — reiche Mittel schmale Aussichten winken. Es liegt natürlich nahe, daß Eltern von einem studierten Sohne ganz andere Ehren und eine ganz andere Zukunft erwarten, aber die Täuschungen lassen auch zu oft nicht auf sich warten. Wie viele studierte junge Leute wenden sich heute, des Wartens überdrüssig, dem Zeitungsfach oder der Politik zu, um erst recht entschädigt zu werden. Ein altes Wort sagt mit Recht: Politiker und Zeitungsschreiber können nicht erzogen, müssen geboren werden! Daß die Eltern in solcher wichtigen Frage eigenmächtig entscheiden, ist wenig zu empfehlen, sie sollen erst ein geläutertes Urtheil hören. Können sie auch ein Urtheil über den Charakter ihres Sohnes fällen, so können sie das doch in den allermeisten Fällen nicht über seine wissenschaftliche Beschäftigung, die hier vor allen Dingen mißspricht. Darum befrage man den Leiter der betreffenden Lehranstalt; auch er kann sich irren, aber doch nur selten, und sein Rath wird in jedem Falle wirthvoll sein.

Ein guter Rath mag auch für die Eltern auf dem Lande gleich hier am Plage sein, denn Kinder zu Dörfern die Schule verlassen und die nun am liebsten gleich hinein zur Stadt, am liebsten nach einer großen Stadt ihren Wanderstab setzen möchten. Wenn die Eltern noch etwas drauf geben, daß ihre Kinder noch länger die Jugendfrischen rothen Wangen behalten, dann lasse man sie ruhig zu Hause, sie verdienen heute auf dem Lande kaum weniger und haben an den Eltern einen festen Anhalt. Unerfahrenen jungen Leuten, die vom Lande plötzlich in die Stadt versetzt werden, ergreift es nur zu häufig, wie einer kräftigen, üppigen Pflanze oder Blumenstock, die aus freier Luft in ein Zimmer kommen. Es giebt ein Welken und ein Ermatten, der Aufenthalt sagt nicht zu. Und bei vielen jungen Leuten ist es nicht anders!

Zur bevorstehenden Confirmation.

Wenige Wochen noch, und Tausende von jungen Leuten, Knaben und Mädchen, werden feierlich in den Bund der erwachsenen Christenheit aufgenommen. Mit der Reifeit sorgenfreien Tagen ist es dann vorbei, das Leben und die Arbeit machen dann ihre Rechte geltend. Der Tag ist ein Danktag für die Eltern, denen es gelungen, die Kinder, oft unter vielen Mühen und Sorgen und schlaflosen Nächten, soweit zu bringen, ein Freudentag für die Jugend, der nun die Ehren eines Erwachsenen zu Theil werden, von welcher nun aber auch die Pflichten des Erwachsenen geheischt werden. Ist der Tag ein Ehrentag und ein Freudentag, so soll sich das aber auch äußerlich dokumentieren, im schlichten, aber im würdigen Gewande sollen die Kinder in das Gotteshaus und in ein neues Leben schreiten. Aber da hat oft Krankheit und Ungemach die Eltern heimgesucht, die Mittel sind knapp geworden und so gern für die Kinder auch an diesem Tage eine Freude bereitet werden sollte, es will doch nicht gehen. Und manche Mutter vergießt im heißen Sorgen stille Thränen und findet doch kein Mittel, ihren Liebling so an seinem Ehrentage erscheinen zu lassen, wie seine Altersgenossen. Da kann eine offene Hand, ein mitleidiges Herz viele Thränen trocken, und freundliche Nächstenliebe mag leicht dafür sorgen, daß den jungen Christen auf ihrem Wege ins Leben der Arbeit schon beim ersten Schritte ein Gefühl herber Bitterkeit erspart wird, das sich sonst tiefer und tiefer fressen und das jugendliche Gemüth vergiften kann. Denn gewiß muß herbe Bitterkeit emporquellen, wenn ein Kind vom Schicksal heimgesuchter Eltern sich äußerlich hinter Altersgenossen zurückziehen sieht, wenn ihm die Frage wieder und immer wieder auf die Lippen kommt, warum muß

ich gerade so übel dastehen, warum war Niemand da zum Helfen.

Thränen der Bitterkeit sind es, die zuerst aus den Kinderaugen fließen, die spätere Erinnerung hieran schafft aus der Bitterkeit den Trost, der Trost führt zum Haß, dem schlechten Hüter aller bösen Leidenschaften; Hier ein Bollwerk zu bauen, haben wir aber gewiß allen Anlaß, das sei unvergessen!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ach wie ist mir doch zu Muthe, — nach der Freude auferlesen — steht der Unmuth mir im Blute, — Ach so er mit wozu ist gewesen, — nach dem Frostfuss kommt die Plage, — daß mich's frostig überrieselt — und ich fühle und ich sage, — daß es allenthalben kriselt. — Nicht nur kriselt in der Ferne — um die colonialen Sachen, — ach die Krise, die interne — haben Viele durchzumachen, — denn der Falschung ist vorüber, — dieser große Ruhestörer, — und die Stimmung wurde trüber — und die Cassen wurde leerer! — Wer da lähnen war, der geht scheinbar — sitzhaft jetzt umher und schäktern, — wer da gern beim Bier und Wein war, — ach der wird jetzt wieder nücktern — und die Menschheit etwas kläglich, — Besserung gelobt sie künftig — und sie wird so weit's noch möglich — durch die Krisis auch vernünftig. — War die Welt mal freudreicher — als wie sonst in diesen Tagen, — muß der Mensch nun etwas bleicher — auch die Folgen hüßlich ertragen, — daß er wieder Läch'les leise — wird er neue Wege finden — und er wird mit starkem Geiste — auch die Krisis überwinden. — Ach, wie ist mir doch zu Muthe, — daß mich's eiskalt überrieselt, — und der Unmuth steht im Blute, — denn es kriselt ja, es kriselt; — hier Erregung, dort Erregung — um politische Tagesfragen, — dann sociale Lohnbewegung — und ein allgemeines Klagen. — Unser friedliches Bestreben — bringt Europa nicht zur Ruhe, — Unruh soll es einmal geben, — Leben brüden mal die Schenke, — und das ist einmal erwiesen, — ist nach innen gut gebieten, — nun dann giebt es wieder Krisen — draußen in den Colonien. — Alles kriselt, das ist klassisch, — England südlich afrikanisch — Frankreich etwas madagassisch — und Hispania sehr cubanisch, — auch Italia kriselt lange — um den Menzil zu fassen. Alles zieht im Kriegesfange — auf die fremden Völker-Mäcen. — Welch ein Wirrwarr, wech ein Losen! — Welche Zeit war so wie diese? — In dem Lande der Franzosen — giebt's auf Neu Ministerkrise. — Der Minister eigenhändig — gi-bt sein Portefeuille schon weiter, — denn in Frankreich ist bekländig — nur der Wechsel noch! —
Eruß Heiter.

Erstes und Weiteres.

Der beste Verein. Welcher Verein der beste sei, wurde als schwere Preisfrage in einer Gesellschaft aufgestellt: Lurn-, Glang-, Regal-, Stadtrab-, gesellige oder politische Vereine etc. — Die Wahl war schwer, endlich aber sagte eine Dame „Die Familie ist mir doch der liebste Verein. Mein Mann ist der Präsident, ich bin der Kassier und Vergnügungsrath, für die übrigen Mitglieder sorgt der liebe Gott. Ein allgemeines Bravo wurde ihr zu Theil.

Telegraphischer Latonismus. — Meyer junior: „Wo bleibt Moos?“ — Meyer senior: „Bei mir!“

Kindliche Anschauung. — Lehrer: „Sage mir, Freyden, warum sinkt denn das Quecksilber im Thermometer bei niedriger Temperatur?“ — Schüler: „Weil es dem Quecksilber dort oben in der Höhe zu kalt wird!“

Kasernenhofblüthe. — Wachtmeister: „Untersoffizier, Sie machen beim Gergieen viel zu lange Pausen; Sie sind ja der reine Paulianias!“

Berserker. — Professor: „Bevor ich zu sprechen beginne, meine verehrten Zuhörer, will ich erst einige Worte voraussenden.“

Druckfehler aus einem Roman. — „ — mit einem Worte gesagt, er war der größte Elefant, den man noch je gesehen!“

Ausgabe. — Zwei Pferdehändler A und B verkauften eine Anzahl Pferde, zusammen 90 Stück. A erhält für jedes seiner Pferde denselben Preis; auch B verkauft seine Pferde zu demselben Preis. A erhält ebenso viel Geld wie B.

A sagt zu B: „Hätte ich jedes meiner Pferde zu dem Preise verkauft, der dir gezahlt wurde, so hätte ich im Ganzen 36300 Mark erhalten.“ „Meine Annahme,“ sagt B zu A, „hätte 4800 Mt. betragen, hätte ich meine Pferde zu dem Preise verkauft, der dir gezahlt wurde!“

Wie viele Pferde verkaufte A, wie viel B?
Wie viel erhielt A, wie viel B für jedes seiner Pferde?